

Abstract: momentum 14

Track #8: Emanzipation durch Bildung (alternativ Track #4: Organisierte Emanzipation)

Praxisbericht

Eingereicht von: Pia Lichblau, Elisabeth Steinklammer, Thomas Kreiml

Auf zur Repolitisierung des Lernorts Betrieb durch gewerkschaftliche Bildung!

Möglichkeiten und zu überwindende Grenzen der Emanzipation von ArbeitnehmerInnen durch „Gewerkschaftlichen Bildungsarbeit“ ausgehend von VÖGB/AK-ReferentInnenakademie und „Gewerkschaftlichen BildungslotsInnen“

Gewerkschaften haben ihre Definitionsmacht über das Verständnis von Bildung verloren. Rückeroberung!

Im vielschichtigen Bereich der Bildung ist es vor allem die "politische Bildung", die am ehesten den Zielen und Vorstellungen emanzipatorischer Bildung entspricht. Ihre VerfechterInnen führen allerdings einen Abwehrkampf bzw. umgekehrt formuliert einen Kampf um die Berücksichtigung und Verankerung politischer Bildung. Was im Schulsystem weitgehend durch starre Fronten und enge Gestaltungsspielräume markiert ist, ist im viel offener organisierten Bereich der Erwachsenenbildung durchaus zu finden. Doch auch hier wird der politischen Erwachsenenbildung insgesamt oft nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt, verglichen mit betrieblichen und arbeitsmarktpolitischen Weiterbildungsangeboten und Qualifizierungsmaßnahmen. Noch etwas stärker trifft das auf ein spezifisches Feld der politischen Erwachsenenbildung zu, nämlich auf die gewerkschaftliche Bildungsarbeit. In den vielfältigen einschlägigen Diskussionen im Weiterbildungsbereich, die seit Jahren maßgeblich durch Diskurse um [Lebenslanges Lernen](#) markiert sind, waren kaum bzw. nur selten Impulse oder Gegenentwürfe wahrzunehmen, die von Gewerkschaften ausgingen.

Wenn die gewerkschaftliche Bildung von ihren Anfängen in der ArbeiterInnenbewegung ausgehend im Kern emanzipatorische Bildung ist, so hat sie - gemessen an ihrer öffentlichen Wahrnehmung und an ihren bildungspolitischen Mitbestimmungseffekten - einige Rückzugsgefechte und damit auch einen gesellschaftlichen Bedeutungsverlust hinter sich.

Allerdings kann man auch davon ausgehen, dass es sich dabei zumindest teilweise um eine verbreitete - auch hausgemachte - Unterschätzung handelt und Gewerkschaften nach wie vor sowohl qualitativ (z.B. rechtliche Absicherung von Bildungsmöglichkeiten) als auch quantitativ (z.B. Ausmaß an eigenen Lehrgangs- und Bildungsangeboten sowie TeilnehmerInnenzahlen) ein bedeutender Faktor in der Bildungslandschaft sind. Dann stellt sich aber erst recht die Frage, warum Gewerkschaften kaum zu einer Arbeitswelt beitragen, in der (Weiter-)Bildung an Forderungen und Verständnissen einer emanzipatorischen Bildung ausgerichtet wird.

Gewerkschaftliche Bildungsarbeit ist im Kern serviceorientierte Bildungsarbeit für Betriebsratsmitglieder. Repolitisierung!

Das gewerkschaftliche Bildungsgeschehen ist auf eine maßgebliche Zielgruppe ausgerichtet, die mit unterschiedlichen Lehrgängen, Veranstaltungen und sonstigen Bildungsangeboten "bedient" wird: Mitglieder von Betriebsräten. Wie in anderen Bereichen der Organisationen der ArbeitnehmerInneninteressenvertretung auch (die Beobachtung betrifft nicht nur Gewerkschaften, sondern auch Arbeiterkammer), hat sich in der Bildungsarbeit vielfach eine Art Dienstleistungshabitus festgesetzt, der die Teilnehmenden als KundInnen anspricht, denen es in erster Linie rechtliches Know How zu "vermitteln" gilt. In diesem Verständnis spielen auch kaum Überlegungen zur organisationalen Besetzung und pädagogischen Gestaltung von Raum (als demokratisch gestalteter Bildungsraum) eine Rolle. Folglich konnten nicht nur Seminare etc. in Dienstleistungshorte höchster Kategorie (Hotels) ausgelagert, sondern auch gewerkschaftseigene Bildungszentren verkauft werden.

Wenn „Emanzipation durch Bildung“ auch bedeutet, durch Bildung in einer Form gesellschaftlich handlungsfähig zu werden, um die eigene in kollektive Rahmenbedingungen eingebundene Situation gemeinsam mit anderen zu verändern, tritt spätestens seit der Krise immer deutlicher zu Tage, dass die Inanspruchnahme von Bildung als Dienstleistung nur sehr schlecht den heutigen gewerkschaftlichen Erfordernissen genügt. In verschiedenen Bereichen der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit ist ein Umdenken im Sinne einer "Repolitisierung" der Bildungsarbeit bemerkbar, das die Handlungsfähigkeit von

BetriebsrätInnen wieder ins Zentrum rückt und gewerkschaftliches Handeln im Betrieb mit der Belegschaft im Rücken als Ziel gewerkschaftlicher Bildung definiert. Damit kommt es konsequenterweise auch zu methodisch-didaktischen Umstellungen und neu auflebenden pädagogischen Diskurse. Das Epizentrum dieser Entwicklungen kann in Österreich vor allem in der VÖGB/AK-ReferentInnenakademie (REFAK) verortet werden.

Die Bildung von ArbeitnehmerInnen und der Lernort Betrieb werden von den Gewerkschaften bislang nicht als Handlungsfeld erkannt. Emanzipation!

Der Fokus der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit auf die Zielgruppe der BetriebsrätInnen muss nicht grundlegend in Frage gestellt werden, um dennoch die gewerkschaftliche Bedeutung, die der Betrieb auch als Lernort hat, anzuerkennen. Bildungspolitisch sind die diesbezüglichen Positionen und Forderungen der Gewerkschaft umfassend formuliert, ausgehend von der Verbesserung der Bildungschancen von ArbeitnehmerInnen und der Steigerung der ihrer Teilnahmemöglichkeiten an (Weiter-)Bildung - insbesondere jener ArbeitnehmerInnen, die über keine oder niedrige formale Bildungsabschlüsse verfügen. Trotz ihrer Verankerung in den Betrieben durch Belegschaftsvertretungen hat die Gewerkschaftsbewegung jedoch die längste Zeit keine nennenswerten konkreten Initiativen und Maßnahmen gesetzt, um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen. Damit konnte der neoliberalen Vorherrschaft von vornehmlich an ökonomischer Verwertbarkeit orientierter, individualisierter Bildung auch im wichtigsten gewerkschaftlichen Handlungsfeld, dem Betrieb, kein eigenes Modell entgegengesetzt werden. Ein emanzipatorisches Projekt zur kollektiven Emanzipation des Lernorts Betrieb durch seine Repolitisierung zu starten, findet kaum fruchtbaren Boden vor.

Das Projekt „Gewerkschaftliche BildungslotsInnen“ von VÖGB und Gewerkschaften ist der Versuch, in diesem Feld initiativ zu werden, Aufklärung zu betreiben und Interesse seitens BetriebsrätInnen zu wecken, die sich selbst zu MultiplikatorInnen der Bildungsinteressen und -aktivitäten der ArbeitnehmerInnen machen sollen. Am Horizont erscheint dabei auch die Idee von Bildungsarbeit im Betrieb, die grundlegend emanzipatorisch angelegt ist, im Sinne von durch die Belegschaften selbst bestimmten Inhalten und Organisationsformen von betrieblichen Bildungsaktivitäten, die weit über humankapitalistische Managementlogiken hinausgehen.

Gewerkschaftliche Bildungsarbeit und Lernort Betrieb sind weitgehend getrennte Sphären: Reorganisierung!

Für die gewerkschaftliche Bildungsarbeit als Bildung für Betriebsratsmitglieder und die bildungspolitisch motivierte Aktivitäten um betriebliche Weiterbildung für ArbeitnehmerInnen können mit den Entwicklungen um die REFAK und dem Projekt „Gewerkschaftliche BildungslotsInnen“ Entwicklungen dargestellt werden, die innerhalb der Gewerkschaft vielfach noch getrennt voneinander gedacht werden. Während im ersten Bereich emanzipatorische Bildungsansprüche im ursprünglichen Sinn wieder ausdrücklich leitend sind, fehlen im zweiten Fall weitgehend noch die konkreten Grundlagen sowohl was ideelle Konzepte (Utopien, Theorien) als auch was die praktischen Rahmenbedingungen möglicher Umsetzungen betrifft.

Wir wollen daher die Erfahrungen und Überlegungen aus den aktuellen Entwicklungen im Kontext gewerkschaftlicher Bildung endlich zusammenführen und dabei gleichzeitig offen zur Diskussion zu stellen, um sowohl informierte Hinweise und zündende Ideen zu erhalten sowie sich solidarisch-konstruktiven Gegenbeobachtungen auszuliefern als auch MitstreiterInnen für kooperative Weiterentwicklungen in Richtung einer gewerkschaftlich handlungsfähigen emanzipatorischen Bildungsbewegung zu vernetzen, die in Betrieben verwurzelt sein soll.